

Für die Küche.

Schellfischsuppe. Aus 50 Gramm Butter und 60 Gramm Mehl bereitet man eine warme Schellfischsuppe, rührt sie mit 1/2 Liter dickem saurem Rahm aus, und füllt nach und nach vier dünne Fleischbrühe dazu. Man wirzt die Suppe genügend mit Salz und einer Mehlspitze feinem, weissem Pfeffer, läßt sie aufkochen, rührt 1/2 Teelöffel Magagnolische Thymian darüber und stellt sie zurück. Inzwischen hat man einen halben Liter voll kochendem Wasser gefüllt, Schellfisch und Gemüse zerhackt, mit dem Saft einer halben Zitronen betränkt und eine halbe Stunde kochengelassen. Kurz vor dem Anrichten legt man den Fisch in die Suppe und läßt ihn darin heiß werden, auch gibt man ein Teelöffel voll in Butter wohl gebrauchter Weiszwurstmilch dazu.

Gebundene Kalbsleber in brauner Sauce. Einhalb 6 Personen, 1/2 Eid. Man legt 1 1/2 Kilogramm Kalbsleber etwa eine halbe Stunde in lauwarmes Wasser, wuschelt sie gut ab, schneidet sie in fingerdicke Scheiben, laßt sie panieren sie in Ei und geschabtem Semmel und läßt sie in kochendem Schmalz, Rinderbrett oder Butter aus. Dazu bereitet man folgende Sauce: Drei bis vier feingehackte Zwiebeln werden in Butter gebünnet, mit etwas Mehl zu goldbrauner Farbe gefocht, mit etwas Pfeffer, Pfeffer und zwei Teelöffeln Maggi vermischt und mit den Kalbsleberstücken angebrüht.

Kalbsfleisch a la julienne. Man nimmt sechs Pfund Kalbsfleisch vom Schlegel, kocht es aus und häutet es ab, dann wird es mit Zucker eingerieben. Den Boden des Topfes, in dem das Fleisch gefocht werden soll, bedeckt man mit Pfefferkörnern, Zwiebeln, Knoblauch, Estragon, Petersilium und Wacholder. Das Fleischstück wird mit einem solchen Gewürz bedeckt, dann gerollt und zugedehnt und in den Topf gelegt, wonach man zwei Eßlöffel Essig dazu gießt, das überdeckt ist und so 4-5 Tage gedudelt stehen läßt. Nach Beizzeit wird alles miteinander wie ein Schinken 3 Stunden lang sehr langsam gefocht. Ist das Fleisch ausgekocht, schneidet man davon nach Bedarf dünne Scheiben, bestricht dieselben mit Zitronensaft, fein vermischt Petersilie und Scharbellen und nimmt nach etwas Kapern dazu. Es wird kalt serviert. Die Flüssigkeit man hingegen von einem Kalbsfuß zu Meise verfeinert und mit diesem das Fleisch garnieren.

Agurkervie Suppenfleisch. Zu 125 Gramm Mehl vermischt man nach und nach einen Teelöffel voll Mehl, sein ganzes Eier und 100 Gramm zerlassene Butter, rührt etwas Salz hinzu und rührt die Masse auf gelindem Feuer, bis sie dick wird und sich von der Kaffeeliste löst. Sobald sie kalt ist, werden ein ganzes und drei Eßlöffel dazu geschlagen und dann mit einem Eßlöffel feine Krüge in kochendem Salzwasser gefochten. Sind die Krüge gar, nimmt man sie mit dem Schaumlöffel heraus und gibt sie in die Suppe.

Suppe von Kalbsfleisch mit Reis. Ein Kilo Kalbsfleisch setzt man mit dem nötigen Wasser aus, kocht es gut aus und gibt Salz nach. Die Krüge werden mit dem Mehl und Wasser gefocht, bis sie dick sind. Die Krüge werden mit dem Mehl und Wasser gefocht, bis sie dick sind. Die Krüge werden mit dem Mehl und Wasser gefocht, bis sie dick sind.

Steinpilze mit Bismolantenne. Man nutzt eine genügende Menge von Pilzen, die beim Kochen erst zusammenfallen, indem man die braune Haut des Kopfes abzieht, die untere Seite von den grünen Fäden befreit, den Stiel frisch und alles sorgfältig schneidet. Einmal in kochendem Wasser aufgekocht, läßt man die Pilze auf ein Sieb, läßt sie abtropfen, und gibt sie in nachfolgend angegebene Sauce. Eine Möhre, Kohlrabi, eine Anisbel und 60 Gramm Speck werden mit reichlich einem Viertel Liter Weißwein eine Stunde gefocht; nachher besterigt man Salz, Pfeffer, geschabten Pfeffer, einen Hauch Thymian und ein Pfefferkörnerbündel hinzu, vermischt die Sauce mit weissem Senfmehl, vermischt sie gut, gießt nach und nach einen Teelöffel süße Sahne zu, treibt sie durch ein Sieb und gibt die Bechamelauce über die Pilze, um diese vor dem Anrichten einmal darin aufkochen zu lassen.

Auswahl.

Wie zeichnet das Kleinsten einer Platte? Eine Platte klebt man gleich nach dem Gebrauch ab, indem man sie mit einem feinen Pinsel, in Ermangelung Soda hinzu, löst die kleinsten Stellen ab, bis sie alle vertrocknet sind und dann gründlich aus und spült mit reinem Wasser nach. Ausgenommen davon sind nur die eisernen Platten, welche zum Baden von Gefäßen und dergleichen bestimmt sind. Diese dürfen nicht gewaschen werden. Gleich nach dem Gebrauch entfernt man diese Platten mit einem feinen Pinsel, rührt sie auf ein feines Sieb und reibt mit Papier oder einem trockenen Lappen das Salz gründlich darinnen ab, bis es braun ist, worauf man es in die Glanncasse schüttet. Darauf reibt man die Platte mit einer Speckschwarte aus und mit reinem Wasser nach. Eine so behandelte Platte wird immer glatter und glänzender werden und nie etwas braunen anfangen.

Ein gutes Klebmittel bereitet man aus 1 Teil Salznatron, 8 Teilen absoluten Alkohol und 3 Teilen Schmelzglas. Die Verbindung von Klebstoffen kann auch durch Ammoniak vorgenommen werden, was in diesem Falle sehr darauf zu achten, ob das Gewebe, das man in Anwendung nimmt, eine lauge, nicht angreifbare Farbe hat, denn eine solche würde unter der Anwendung des Ammoniak leiden.

Teile aus Marmor zu entfernen. Dies gelingt leicht, wenn die Flecken nicht zu alt sind. Man bereitet sich einen Brei von gebrannter Magnesia und Weingeist, bestrich die Flecken damit und läßt nach dem Verdunsten der Magnesia ab. Oben mischt man zu gleichem Zwecke ein wenig Kalk mit flacker Essigsäure, wobei eine rahmige Masse entsteht, welche bis zum Verschwinden des Flecks wiederholt aufgetragen und wieder abgerieben wird.

Kleine Mitteilungen.

Verfahren zur Konservierung von Obst im frischen Zustande. Dieses Verfahren besteht darin, daß man die Früchte um, in einer Kiste dicht unter sie geschichtete verfeinerte Zeitschriften verpackt. Die Kiste in einem Kiste so verpackte Früchte in einem unbedeckten und vor Kälte nicht geschützten Raume während des Winters aufbewahrt werden, so bleiben dieselben doch in vorzüglichem Zustande. Die Früchte werden unversehrt und von unveränderten Größe; der Geschmack war ein ausgezeichneter.

Agurkervie. Eine Schreißfähigkeit für Laboratorien, welche möglichst den Säuren und anderen ätzenden Flüssigkeiten widersteht, und sich eben zum Schmelzen wie zum Verschneiden von Glasflüssen eignet, welche leicht frucht werden können, wird folgendermaßen bereitet: 20 Gramm brauner Schellack werden in einer Mischung von 30 Gramm Weir in 30-44 Gramm Wasser in der Wärme gelöst und heiß filtriert. Dem Filtrat fügt man eine Lösung hinzu, welche besteht aus: 7,5-10 Gramm in Wasser löslichen Ammoniumcarbonat (Nigrosin), 0,3 Gramm Zinn, 0,1 Gramm Weinsäure, 0,1 Gramm Weinsäure, 0,1 Gramm Weinsäure. Man kann natürlich auch mehr Ammoniumcarbonat, doch genügen 7,5 Gramm fast, um eine schöne, scharfe und leicht siedende Lauge zu erhalten.

Prüfung des Trinkwassers. Eine einfache Prüfung des Trinkwassers auf seine Reinheit besteht darin, daß man ein nicht zu kleines Glas bis zur Hälfte mit Wasser füllt, einen halben Teelöffel voll fein geschabten Jodkalium hinzusetzt, das Glas fest verschließt und in ein warmes Zimmer oder an die Sonne stellt. Wenn nach 48 Stunden das Wasser trüb oder milchig wird, so ist es unrein, bleibt es dagegen hell, so kann es zum Trinken verwendet werden.

Die langen Winterabende.

Von A. Bremer.

Die beste Art und Weise, die Zeit zu verbringen, ist systematische, fortwährende Arbeit. Die Stunden während der Winterabende, wenn eine regelmäßig wiederkehrende Beschäftigung ausgeübt wird. Etwas Vergnügen wird am Ende langweilig, aber bei einer fortwährenden Arbeit pflegt das Interesse nicht zu erlahmen, vorausgesetzt, daß sie möglichst interessant und der Individualität angepaßt ist.

Die Winterabende sind für Kinder zu diesem Standpunkte hinleiten. Ihnen ist es meistens nicht um reelle Beschäftigung, sondern um Spielerei zu tun. Soll nun auch dem Vergnügen durchsagen nicht gesehrt werden, so darf doch ebenfalls die Arbeit nicht vernachlässigt werden. Das Vergnügen muß eine Ausnahme, die Arbeit die Regel sein. Die Eltern müssen dafür zu sorgen, daß sie, an den Winterabenden der Kinder, wie an ihren Beschäftigungen teilnehmen. Die langen Winterabende sind es leicht, die zu dieser Zeit aufzufinden. Es liegt an der Mutter, das Familienleben zu organisieren, was sie nicht möglich zu gestalten und die Zimmerkammer des Vaters in liebevoller Weise auf dieses und jenes Kind zu lenken. Wenn die Schularbeiten beendet sind, trägt das Vorlesen eines geeigneten Buches sehr zur Befriedigung und allgemeinen Unterhaltung bei. Man braucht nicht nur Kindergeschichten zu wählen, sondern kann, mit Rücksicht auf gepaarte Teilnahme, auch klassische Werke vorlesen oder vorlesen lassen, wobei natürlich auf den geistigen Fortschritt der Kinder Rücksicht zu nehmen ist. Die älteren Kinder können selbst schon laut vorlesen und dadurch bei Zeiten in der schönen Kunst des Vorlesens geübt werden. Wichtigere Bücher können aber dem Vater mitgebracht sein; im Allgemeinen können die fleißigen Finger manches Schöne zuwege bringen. Sowohl die Kinder als die Mütter haben mancherlei Handarbeit, die beim Zubehören geübt werden können.

Jeher Abend braucht aber nicht der nützlichsten Arbeit gewidmet zu sein. Auch das Spiel hat seinen Wert, es wird meistens, Mittel vorzubereiten ausgeübt und geübt. Pantomimen werden ausgeübt, zur Amüsierung auch einmal nach Angabe des Vaters eine Reize auf dem Tisch gemacht, kurz, es fehlt nie an feinerer Unterhaltung und das Haus wird dadurch so anziehend gestaltet, daß niemand Langeweile empfindet, sich vielmehr schon immer an den langen Abend mit dem abwechslungsreichen Programm freut.

Briefkasten.

S. D. 100. Zur Herstellung von Akabardern werden acht Teile besser Akabardern, zwei Teile ausgebleicht Somersengschalen beides fein geschüttelt, ein Teil zerquetschter Kadomon in einer gläsernen mit 100 Teilen guten Weines übergossen. Unter oftmaligem Umschütteln läßt man die Mischung acht Tage lang stehen, gießt sie dann durch einen feinen Sieb, rührt das Papier und schüttet in die klare Flüssigkeit dem Gewichte nach den feinsten Teil an besten gepulverten Zucker, der sich bei öfterem Schütteln dann bald in der Flüssigkeit auflöst.

Dred und Verico von B. Aufschub — Verantw. Redakteur: Dr. Ludw. Stettin, beide in Halle a. S.



Nr. 44 Halle a. S., den 2. November 1907

Einige Bemerkungen über den Bienenbau.

(Nachdruck verboten.)

Unter Bienen versteht man im allgemeinen Züchter, die dauernd zur Erzeugung bestimmt sind, da sie sich zu dem Anbau von Bienenständen weniger oder gar nicht eignen. Es sind diejenigen Bienenstöcke, welche sich durch besondere Gewandtheit auszeichnen, d. h. auf deren durch die Neugierdeverhältnisse das Gedächtnis der Arbeiter und überhaupt die Produktion von frischer, grüner Pflanzenmasse in hervorragendem Maße begünstigt ist. Da die Arbeiter meist nur ein flaches, niedriges Wabenkastell haben, welches sie auch zu einer schnellen Entwicklung gelangen, wenn der Grundbesitzer verhältnismäßig hoch liegt, während die Feldengänge nur gedehnt können, wenn das Grundkastell mindestens 1 Meter tief ist. Die Waben alle Gewandtheit, mit Ausnahme der eigentlichen Wabenplatten dürfen eben in längerer Zeit vollständig im Wasser sich befinden, oder auch nur in Erde, welche vollkommene mit Wasser gesättigt, und vollständig ist, da sonst die Luft abgeschloffen wird und die betreffende Pflanzenteile absterben. Die Arbeiter, im besonderen die „jungen“ Arbeiter sind nun danach einzuhandeln, auf solchen Stellen, wo das Grundkastell für den Anbau zu hoch liegt, oder doch nicht ganz bis zu den flachen Waben der Wabenkastell heranzieht, zu erklären und einen weichen Vertrag zu bringen. Man kann dagegen das Grundkastell zu hoch sein, daß es selbst über die Waben der jungen Arbeiter emporsteigt, oder sogar darüber die Oberfläche der Erde tritt, so finden auch die jungen Arbeiter nicht mehr die geeigneten Ertragsbedingungen, sondern sie verschwinden und machen den sog. „lauren“ Waben Platz. Diese haben aber einen sehr geringen Futterwert und wenn nur sie auf einer Höhe vorzukommen, hindert es sich in solchen Fällen daher in erster Linie darum, den Grundkastell zu senken, wenn auch aus den oben erwähnten Gründen nicht in dem Maße, wie bei den Grundhöhlen, die zur Entwicklung bestimmt sind. Diese ungenügenden Stellen, die sog. „lauren“ Waben sind ja im allgemeinen dem Landwirt bekannt, und er weiß, daß auf ihnen der Vertrag sowohl in Bezug auf Quantität als besonders auf Qualität ein sehr schlechter ist. Wäre an dem trüben Grunde kein sie auch an der Vegetation zu erkennen, die sich darstellt findet. Vor allem ist es die Scheingräser, Cyperaceen, welche an solchen Stellen vorzukommen, welche ein leichtes Merkmal dafür sind, wie das Wohlgeschmack, Eriophorum angustifolium, Ph., die Sumpfbinsen, Scirpus palustris, L., die Segge oder das Riedgras, Carex acutiflora, L., sowie L., glaucus, Scop. s.; ferner die sumpfbildenden Scheingräser (Juncaceae), wie die grünsteichle Eimpe, Juncus conglomeratus, L., die futterlose, Juncus effusus, L., die sparrige Eimpe Juncus squarrosus, L., die Hirt- oder Pfannkuchen, Luzula campestris, D. C., die kollernartige (Typhaceae), der Kalmus, Acrostichum canaliculatum, L., die Sumpfbrotkrumen, Caltha palustris, L., die Wasserlinsen, Lemna aquatica, L., das gedreht Calluna vulgaris Salic. s.

Wit man nun die Stellen der Waben, welche hauptsächlich derartige Arbeiter tragen, verstehen und ermöglichen, daß an deren Stelle süße Arbeiter treten, so ist die Verbindung die Entzug des Wasserpiegels ist es durch Drainage, ist es durch Senkung der Bodenfläche. Ist eine Senkung in dieser Hinsicht möglich, oder stellen sich die notwendigen allzu große Hindernisse in den Weg, so ist die Vornahme dieser Entwässerungsarbeiten dringend zu raten; sie wird sich in den meisten Fällen bezahlt machen. Vor allem ist aber darauf zu sehen, daß das Wasser nicht zu tief senkt wird, sobald dann die Wabe zu trocken wird; sie würde dann natürlich im Entzuge sehr unzulässig, außer wenn man sich genügt. Eine Vertiefung des Grundwasserpiegels bis auf 0,3 Meter kommt in den meisten Fällen, um das Wachstum von süßen Waben zu ermöglichen. Noch besser ist es, wenn man die Vorkulturschichten vollständig in der Hand hat, und den Grundwasserpiegel beliebig hoch und und senken kann durch bestimmte Entwässerungsarbeiten. Man ist dann auf den einen Seite in der Lage, den Waben in trockenem Verhältnisse über eine Erziehung angehen zu lassen, andererseits dem mit durch das Senken des Wassers, das an besten Stelle Luft in die Wabenräume des

Wobens tritt, und daß die Pflanzenstängel dadurch besser aufgeschlossen und den Pflanzenwurzeln zugänglich gemacht werden. Die Zeit zur Vornahme solcher Entwässerungsarbeiten ist im Herbst, vor allem im Spätherbst, wenn die Waben leer, die dringenden Verbesserungen meist erledigt sind und der Winter noch nicht seinen Einzug gehalten hat.

Bei man ein auf diese Weise die reife und saure Wabe von dem überflüssigen Wasser befreit, und sie dadurch, wenn auch nicht zu einer Trocknung, so doch zu einer noch leuchtigen und süßen Wabe gemacht, so sehen zu einer reichlichen Entwicklung von nachfolgenden, süßen Waben meist noch die nötigen Maßnahmen für dieselben im Winterboden. — Es gibt ja auch Fälle, wo die Waben, wenn sie auch für den größten Teil des Jahres auf ein gewisse Ziele trocken gelegt sind, doch einige Mal im Jahre, ist es durch einen Regen, ist es durch einen größeren Fluß überflutet worden. Bringt nun bei solchen Gelegenheiten der Fluß oder Bach aus seinem oder Laufe Abweichungen mit, die das Wasser von fruchtbareren Bänken aus Schlammschichten hat, den es dann auf den Waben, wo es sich aufhalten kann, und wo sein Lauf langwierig wird, abzieht, so wird allerdings eine solche Wabe in Aufschwümmen immer beratig mit Pflanzenabfällen versehen, das eine weitere Gabe von feinen den Waben überflüssig wäre. Es wäre so gar ganz verfehlt, wollte man auf derartige Waben noch irgend welche Dünger bringen, sei es mineralischer, sei es Mist, Jauche oder Kompost. Die nächste Verbesserungsmöglichkeit besteht darin, die Wabe zu senken und nachher zu entfernen, verbunden mit dem Abziehen der Wabe. Die nächste Verbesserungsmöglichkeit besteht darin, die Wabe zu senken und nachher zu entfernen, verbunden mit dem Abziehen der Wabe. Die nächste Verbesserungsmöglichkeit besteht darin, die Wabe zu senken und nachher zu entfernen, verbunden mit dem Abziehen der Wabe.

Vor allem finden sich solche Waben an den großen Flüssen, welche aus den Hochgebirgen kommen und deren Aufschwümmen bald mit größerer Regelmäßigkeit erfolgen, als diejenigen der kleineren Flüsse und Bäche. Die einzigen Schutzmaßnahmen der Grundhöhlen, speziell der Waben an solchen Flüssen ist die Gefahr, daß die Uferhochwassernungen zur Länge kommen, und dann entweder das abgemehrte den fortziehen, oder auch das Wasser sich selbst senken. Im letzteren Falle muß der abgemehrte Schlammschicht möglichst schnell abgezogen, indem er sich in die Pflanzen selbst senkt, und sie mit einer reibigen Kruste überzieht. Dies geschieht natürlich die Schmelzschicht wie auch die Beschlammung und überhaupt die Vermeidung des genomonen Futters ganz außerordentlich. Häufig sind jedoch diejenigen, denen dieser Gedanke zulässig, selbst mit dem Abziehen, daß die Uferhochwassernungen auslösen großen Vorteil ihnen zu große Schwierigkeiten bringen. — Außer im Frühjahr, wenn an den Herbergen der Quellgebiete der Schnee schmilzt, und im Spätherbst, wenn die Hirtenscheiden schlag den flüssen große Wassermengen zuführen, schwellen die großen Ströme meist noch einmal im Sommer an, wenn auch in den Hochgebirgsgebirgen der Strömung die dort lagernden Schneefelder zu lauen beginnen. Diese Sommerhochwassernungen ist es meist, welche wiederum wenn sie etwas gelindert, etwa um die Zeit von Johann eintritt, den großen Schaden anrichtet, wenn das Bienenfeld noch nicht geerntet ist. Man hat leider noch vielfach die Gewohnheit, mit der Gewohnheit viel zu lange zu warten, indem man entweder rein schloßenermäßig an einem bestimmten Termine, wie am Johannisfest festsetzt, oder indem man die Ernte weiter hinausschiebt um mehr Pflanzenmasse zu gewinnen. Dies Verfahren beruht ja an sich auf richtigen Erwägungen, läßt aber in der größten Entschiedenheit, wenn es zu weit getrieben wird. Der richtige Augenblick, um den Schnitt auf den Waben zu beginnen, ist dann, wenn die Wabe zum größten Teile in der Wabe stehen. Vorher zu mähen, wenn sie nicht richtig, da dies heißt, die Pflanzenmasse immer noch eine beträchtliche Menge enthält, und die Waben in länger zu warten, wäre auf der anderen Seite noch trüger. Amüslich wird die Pflanzenmasse nach der Wabe nicht mehr vermehrt, da die Hauptentwicklungsperiode beendet ist, und nun die reze-



wollen Pflanzenstoffe in die Fülle wandeln, sobald die Stengel und Wälder immer dünner an Nährstoffen werden, andererseits werden die Stengel immer härter, spärlicher und ungenügender, und endlich rückt man die Ernte, wie schon oben erwähnt, in die Zeit der Überernteung hinein. Das heißt man nun je nach Bekanntheit und Ungewissheit darüber, den Zeitpunkt der Ernte etwas früher zu bestimmen, so mag die Ermüdung darüber hinwegzuführen, daß die Zeit, die von der Entdeckung der Kornmaß abgezogen wird, je der Kornmaß, oder dem Kornmaß zu gute kommt, je die dann auch noch den Vorteil der sommerlichen Überernteung genießt, welche sonst bei später Ernte so großen Schaden anrichten würde. Als eine solche Ermüdung des gesamten Jahresertrags der Weizen tritt durch eine solche Kornermüdung auf keinen Fall ein, dagegen genügt es den Vorteil, daß das Kornmaß jetzt und schonmäßiger ist, und das ist überhaupt genommen werden kann, während es sonst, so es noch zur Zeit der Überernteung draußen liegt, im schlimmsten Falle vom Wasser fortgeführt wird. Wo, es ist nicht einbüßend genug darauf hinzuweisen, daß der erste Schnitt, auf den der Überernteungsumfang abhängen, geschieht eher zu spät, als zu früh zu beginnen ist.

Wenn daher auf Überernteungsumfang, wie sie oben beschrieben wurden, die Gefahren, welche die Ernte lähmen können, glücklich vermieden werden, gegen dieselbe je reichlicher und guten Erträge ohne jede Düngeung, nicht ist dies jedoch der Fall mit den Weizen, die entweder überhaupt nicht regelmäßig überernteung werden, oder nur mit solchen Wasser, welches keinen Schlamm oder gelbe mineralische Nährstoffe für die Pflanzen mitführt. Besonders die weiter oben geschilderten zu nassen, sauren Böden, die z. T. entwirrt wurden, sind in den meisten Fällen arm an Nährstoffen. Im Südschloß, dem so wichtigen Bestandteile der Weizen, stellt es ja allerdings den Boden, der längere Zeit als Weizen bebaut hat, ist nicht. Besonders, wenn er fast von Wasser bebaut wurde, konnten sich bei dem dadurch bewirkten Nährstoffabfluß alle organischen Stoffe, die von den Wurzeln und abgestorbenen Pflanzenteilen herkönnen, nur sehr unvollkommen zerlegen, sie gingen nach und nach in einen teuffen oder torfartigen Zustand über, indem sie Jahrschichten lang fast die gleiche Zusammensetzung besaßen, während allerdings die löslichen Mineralstoffe durch das jahrelange Wasser meist ausgewaschen wurden. Diese Mineralstoffe durch das jahrelange Wasser meist ausgewaschen wurden, der Weizen muß auf solchen sauren moorigen Böden bei der Ernte und der Luft in die oberen Bodenflächen Zutritt gemindert, so können sich nun die aufgedüngten Pflanzenteile zerlegen und der Weizen, der in ihnen ruht, kann durch den Sauerstoff der Luft nicht mehr und den Pflanzen zugänglich gemacht werden. Da nun der Südschloß, der in solchen Böden angebaut ist, sehr groß ist, auf der anderen Seite aber der Humus, der sich aus der aufgedüngten trockenen Erde nach Zutritt der Luft, diejenige Substanz ist, welche aus der Luft am allernächsten Ammoniak erzeugt, so ist es einleuchtend, daß Weizen, besonders der solche entwässerte, seinen Südschloß als Düngung brauchen. Zu Anfang allerdings, wenn die Weizen erst eintritt, und die erwünschte Aufschließung des Humus noch nicht erfolgt ist, wird sich eine Südschloßdüngung lohnen und auch das kann man in einem gewissen Grade machen, vorausgesetzt, daß es auch an den übrigen Nährstoffen für die Pflanzen nicht fehlt.

Es wurde schon erwähnt, daß das zirkulierende Wasser aus den nassen Böden die löslichen Mineralstoffe auswascht und mit sich fortführt; daraus ergibt sich, daß bearbeitete entwässerte und in Kultur genommene Weizen in den meisten Fällen Mangel an mineralischen Pflanzenernährungsstoffen haben. Die Luft ist also zu wichtiger Kultur zu bringen, muß auf ihnen neben der Entwässerung eine Düngung mit den mineralischen Pflanzenernährungsstoffen stattfinden.

Vor allem ist nun eine Düngung mit Kalk notwendig, entweder in konzentrierter und energiereicher milderer Form als Kalkmilch, oder als Mergel, von dem zwar, um die gleiche Wirkung hervorzuwirken, dem geringeren Gehalte an Kalk entsprechend mehr verwendet werden muß, aber durch seine Nebenbestandteile, wie Ton und Sand, noch eine weitere günstige Einwirkung auf den humosen Boden ausübt. Der Hauptzweck der Kalkdüngung auf solchen Böden besteht einmal darauf, daß sie die reichlich vorhandenen Humusstoffe neutralisiert und abtötet und dadurch sogen. „milch“ Humus erzeugt, und ferner darauf, daß der Kalk die Beschleunigung in dem erstoffenen humosen Boden energisch erzeugt und so mit Hilfe der ungetrockneten Luft hauptsächlich die Stickstoffverbindungen in aufnehmbare Form überführt. Eine beträchtliche Kalkdüngung ist nun, wenn sie durch Mergel bewirkt wird, im Anfang des Winters zu geben, so daß jeder Zeit zum gehörigen Zerfallen hat; wenn sie dagegen in Form in Mergel gegeben wird, der pulverförmig gelöst ist, so darf sie erst im zeitigen Frühjahr angewendet werden. Der aufgetrocknete Kalk kann dann durch schmelzen Eagen sofort mit der Erde verbunden gemacht werden. Weizen der Weizen hat den ganzen Winter über auf der Oberfläche liegen, so würde er aus der Luft Kalkstoffe anziehen, und ein großer Teil seiner Wirkungskraft würde verloren gehen. Auch der Mergel muß, wenn er während des Winters gegeben werden soll, im Frühjahr durch mehrmaliges Eagen mit der obersten Bodenfläche vermischt werden.

Die Humusdüngung, zu Anfang noch festen Weizenböden können nun zu dem ersten Jähren ihrer Kultur wieder eine gewisse Kalkdüngung verwenden, z. B. der Weizenboden, die es eben hier viel mehr zu wirken hat. Sie ist also zuerst schon nach 2 oder 3 Jahren zu wiederholen, während sie später in immer größeren Zwischenräumen erst wiederzulegen brauchen. Besonders wenn nach und nach der saure Humus in milden humosen Boden übergegangen ist, wird eine Kalkdüngung dann jetzt ebenfalls lange mit auf dem Weizenboden, wo sie eine 15-20 Jahre vorhält.

Außer Kalk brauchen die gedüngten, zur Kultur neu herangezogenen Weizen noch besonders Kalk und Phosphorsäure. Da sie meist sehr feucht, so hat ihre Zugabe in diesem Jahre eine ganz hervorragende

Wirkung, die schon auch oft in früheren Jahren, wo sie in Form von Mische verdichteten Mergeln gegeben wurde, beobachtet und bewundert wurde. Eine beträchtliche Düngung vergrößert den Ertrag einer solchen Weizen sowohl in Bezug auf Quantität als besonders auch hinsichtlich der Qualität, indem an Stelle der sauren Erde nachher je mehr Weizen treten, und außerdem sich verdichtete Leguminosen fruchtiger entwickeln, wodurch der Nährstoffgehalt des Futters bedeutend erhöht wird. — Gute Zugabe hat man in den Strohfrucht abzuräumen und in der Weizenmasse Düngemittel, mit denen man den Acker am billigsten und besten erreicht. Von den fast allen Schichten Weizen ist hier besonders der Kornall am Platz, der das Kalk am billigsten liefert, wenn nicht bei weitem Transport konzentrierter Salze die höhere Frucht beizutragen. Der Kornall enthält zwar das Kalk nur an Chlor gebunden, und ist daher beim Ackerbau weniger als der Kalk zu empfehlen, da der hohe Chlorgehalt besonders den Nachschäden und dem Zerkleinern nicht zutrifft; jedoch auch den Weizen ist diese unangenehme Wirkung nicht zu behaupten. Die Weizenfrucht sind gegen das Chlor nicht empfindlich. — Als phosphorsäurehaltiges Düngemittel ist die Weizenmasse am besten, da auf Weizen konzentrierte Dünger, wie besonders hochprozentige Superphosphatsalze nicht so sehr wirken durch ihren eventuellen Gehalt an freier Phosphorsäure und die Granarbeite leicht beschädigen können. Auf der anderen Seite ist die Weizenmasse von den übrigen phosphorsäurehaltigen Düngemitteln dasjenige, welches die Phosphorsäure in der für die Pflanzen zugänglichen Form enthält, nämlich als vierbasisch phosphorsäuren Kalk. Durch diese starken basischen Eigenschaften, welche mit dem Gehalt an freiem Kalkstoff zusammenhängen, wirkt die Weizenmasse anders durch die Phosphorsäure noch wie eine schwache Kalkdüngung, in der Art, wie sie oben bei Mergel und Mergel geschildert wurde. Die Düngung mit Kornall und Weizenmasse kann zusammen ausgeführt werden, indem man bei beiden Düngemitteln, und zwar in einer Menge von 1 bis 5 Hlr. pro Morgen. Da das Bedürfnis eines Bodens, wie er hier in Rede steht, nach Phosphorsäure und Kalk sehr groß ist, so muß die Düngung anfangs aller Jahre wiederholt werden, und erst später, wenn nach und nach eine Vervollständigung stattgefunden und man durch Auslösen einer Stelle in der Düngung gepreßt hat, ob durch das Festen beschaffen der Ertrag nicht mehr zunimmt, ist es unavertig, damit anzuhängen; sowie man aber ein Zurückgehen des Ertrags wahrnimmt, muß sofort eine neue entsprechende Düngung erfolgen.

Arbeitskalender für den Monat November.

Von C. Hömer.

Arbeit des Landwirts vom Eintreten des Winters an. Da haben das Spannwied und die ständige Beschäftigung meist bis in den Dezember, solange Frost und Schnee die Ackerarbeiten nicht unmöglich machen, im Stillen; denn es ist allgemeine Regel, den Acker in sauberer Pflanzung der mildersten des Winters anzubauen. Je rascher die Winter liegt, um so besser ist es und um so mehr werden die Pflanzenernährungsstoffe im Boden aufgeschloffen. Namentlich ist spät eintretenden Frühjahr ist der Vorteil gar nicht hoch genug zu schätzen, den Acker schon fertig gepflügt und gesetzt, zur Bestellung vorzubereiten. Die Stoppelacker sollte niemals ein Feld überwinteren. Je nach der Bodenbeschaffenheit, Vorfrucht, Unterbringung des Winters und der im Frühjahr zu besäenden Frucht wird entweder gepflügt, oder in erster oder zweiter Hand gepflügt. Jeder, welche man nicht genügend gebilgt hält, sind in Jahrgang zu überlassen, besonders die Kapselreife können nicht stark genug damit überlassen werden. Sehr gut ist es auch, einen mineralischen Dünger auszuwerfen, der dann von der Jahrgang zertrümmert wird und eine direkte Wirkung hat. Komposthaufen sind anzulegen, man kann dazu gebrannten Kalk, gemischt mit Erde, Knochenmehl, Salz, Spolsche nehmen und diese Mischung eher mit Jahrgang überlegen und umhellen. Die in Gruben eingestülften Kartoffeln, Runkeln, Kohlrabi sind noch offen zu lassen, bei eintretendem Frost müssen die Gruben geschlossen werden. Eine weitere Beschäftigung liefert das Dreschen, die Reinigung und Aufreinhaltung der Körner auf dem Boden, die Herstellung marktfähiger Ware. Vieles muß zwar im Herbst schon das ganze Getreide aufgeschloffen und vertrieben; besonders geht dies aber, was Kamutkorn, Weizen, Roggen und man den Winter hindurch nicht eine Anzahl händiger Arbeiter zu beschäftigen braucht.

Auf den Weizen werden die Doherearbeiten fortgesetzt, bis der Frost diese hindert; dann aber kann Dünger reif, Kompost aufgegeben werden.

Wichtig ist nach brenter Weizenliefe ist das Beschriften und Auslegen der Weizenkörner vorzunehmen. Mit dem Einsetzen der Erde kommt man noch, bis es härter friert. Die beste Zeit zum Düngen der Weizenberge ist offenbar der Spätherbst. Hauptächlich, wenn es sich um größere Geben von Kamutkorn handelt.

Keller. Die Gärungsbedingungen auf den Häfen sind genau zu beobachten, und wo nötig, ist nachzuführen. Wenn im Keller beheizte Räume nicht hinreichend genügend warm vorhalten sich, entsteht sich zu viel Kohlenäure, daß dieses dem Menschen gefährlich werden kann. Es ist deshalb gut, beim Weizen des Kellers die Luft erst auf ihre Ungefahrlichkeit hin zu prüfen. Hierzu verwendet man ein brennendes Licht; erlischt dieses in der Kellerluft, so ist siebelsch stark mit Kohlenäure gesättigt und er ist deshalb von dem Weizen entsprechend zu lüften.

Im November nun die Weizenkörner zu lüften, um sie von dem Baumgallen in die Pflanzen zu lassen werden. So lange der Boden noch offen ist. Kann nicht mehr gespart werden, so sind für die

Frühjahrsdüngung Baumgallen zu waschen und mit guter Erde zu füllen. Die Baumgallen sind ungenügend und namentlich an Abhängen zu düngen zu vermeiden, damit die Fruchtfolge aufgehoben wird. Die Wärme selbst müssen am Stamme durch Abtragen von alter, nur lose noch anhaltender Rinde befreit und dann mit einer Mischung von Kalk mit etwas Blut befruchtet werden. Blut ist besser als Asche, da es härter steht.

Gegen die Hirschenfliegen Weiden des Frostpflanzens Chelidonium drama, sind Ringe von sogen. Weizenkörnern von dem Stamme zu legen. Erreichte von selten Papier geschnitten werden, die dann möglichst dicht anliegen im dem Stamm gebunden werden. Gegen Hirschenfliegen werden die Bäume durch Dornen geschützt. Das Schneiden der Forstbäume, das Weiden und Ausputzen der Holz- und Holzflächen wird fortgesetzt.

Hirschen- und Pfaffenfliegen schützt man vor harten Winterstößen durch Weiden mit Hirschenfliegen. Von Weizenfliegen werden Geflügel für freie Land gehalten und hundertweise an einem etwas geschützten Ort eingekerkert.

Im Gemüsegarten werden die letzten Endovien, noch ehe Frost eintritt, entweder in disponiblen Winterhäusern oder im Keller eingelagert. Will man während des Winters Weizen immer frisch haben, dem Lande haben, so bedekt man, soweit es nötig, mit Laub oder Stroh. Die Spargelbeete werden gut gedüngt und gegarben, solche, welche zum Treiben benutzt werden sollen, bedekt man mit einer starken Schicht Weizenstroh, damit der Boden nicht eintritt. Nachdem die Beete vollständig abgetäumt, Bodenflangen und Erbsenreife befreit sind, macht man den Bebauungsplan für das nächste Jahr, um zu erfahren, welches Land frisch gedüngt werden muß. In der Regel wird man nur ein Drittel des Gemüses disponiblen Ertrags für die Winter haben, die verbleibenden Gemüses zum guten Weiden Boden von verbleibenden Düngern verlangen. Man darf z. B. Südschloß nicht auf frischgedüngten Boden bringen, da sie auf solchen wohl sehr wachsen, aber wenig oder gar keinen Ertrag liefern. Als Norm nehme man an, daß die verbleibenden Kohlraben, Gemüsepflanzen und Frühgewächse frisch gedüngten, Wurzel- und Knollengewächse im vorigen Jahre gedüngten frisch gedüngten Boden bringen. Nachdem der Dünger ausgetrieben, wird das ganze Land in gute Erträge tief umgegraben, damit es gut austreten kann.

Im Riegarten ist das Laub zusammen zu reihen, der Rachen mit halbrottetem Dung, Miste, guten Kompost oder auch Jauche zu düngen. Auch auf die bespizten Blumenbeete bringt man verrottenen Dung, falls es nicht schon geschehen und bestet bei hartem Frost überdes noch mit Kompost. Man bestet aber nicht empfindliche Gemüse und Rosen ein, leicht unglücklich, aber doch genügen. Wo der Winter nicht gut zu stehen, ist ein Anpflanzen von Rüberrüben, Agerweizen und Rosen schon im Spätherbst zu empfehlen, da sich solche Pflanzen schon bis zum Frühjahr einzuzeigen. Im übrigen ist auch während des Winters überall Sauberkeit und Ordnung im Riegarten aufrecht zu erhalten; ganz besonders sind die Viehgehefte, troden und gangbar zu erhalten, da aber die deren Wiederherstellung im Frühjahr große Schwierigkeit mit sich bringt.

Wintergärtner. Der Blumenfreund kann anfangs dieses Monats mit dem Einpflanzen der Blumenzweige im Garten beginnen. Römische Hyacinthen, einfach weiß blühend, sind die ersten, welche man hierzu nehmen, dann Warzeiler Zaletten und frühe Tulpen, etwas später auch frühe einfache Spargeln; die gelblich blühenden Zwiebeln und Rosen ein, leicht unglücklich, aber doch genügen. Wo der Winter nicht gut zu stehen, ist ein Anpflanzen von Rüberrüben, Agerweizen und Rosen schon im Spätherbst zu empfehlen, da sich solche Pflanzen schon bis zum Frühjahr einzuzeigen. Im übrigen ist auch während des Winters überall Sauberkeit und Ordnung im Riegarten aufrecht zu erhalten; ganz besonders sind die Viehgehefte, troden und gangbar zu erhalten, da aber die deren Wiederherstellung im Frühjahr große Schwierigkeit mit sich bringt.

Viehzücht. Der vorzügliche Landwirt schätzt schon jetzt seine Ferkel und Strohbräuer, um einen allerschlimmsten Unfall bei Zeiten beden zu können. Obgleich er sich mit dem Zerwürfen von Mägen, Krautfrüchten und sonstigen Schmutzarten ein; einerseits, um durch eine möglichst gleichmäßige Fütterung die Gesundheit und Leistungsfähigkeit seiner Viehherden und besonders der Milchziege zu erhalten, andererseits, um die Tiere auf den Mangel an Grünfutter im Winter allmählich vorzubereiten. Er weiß es aus Erfahrung, welche Folgen die maßlose Fütterung mit Grünfutter und dann das plötzliche Abziehen mit demselben hat. Derweilen füttert er überflüssiges Futter ein, legt Mägen und Kartoffeln in Erdmieten ein, aber nicht im Stalle, wo sie sich leicht fäulen und austreiben. Er unterläßt auch seine Tiere auf ungesüßte (Milch und Haarmilch) der Gemütemilch, besüßt die Mägen, sowie Ferkel und Tiere in den Mägen und trifft überall Vorkehrungen für den Winter. Rationeller Fütterung und Fütterung des Milchviehs tritt ein anderer Zweck der Viehfütterung, die Wintermähnung mit in den Vordergrund. Unangenehm ist Winterertrag vertriebt allmählich aus dem Stall der der Weide und ist schon in den ersten Tagen des November der Überlegung zur Einwinterung der Weiden anzuhängen. Im Dezember sind in diesem Monate die der Frühjahrsdüngung bestimmten Säen zuzulassen, die jetzt von Herbstsaat abgehören.

Geflügelzücht. In diesem Monat verlorjen und die als Winterleger bekannten Hühnerarten, Goshins, Brahma u. dgl. m. Eier. Bei zunehmender Kälte hat man namentlich für warme Gärten Zucht zu fragen. In den unbedeckten Laufställen, in welchen man die Hühner bei der Fütterung im Winter zu halten kann, ist es sehr zu empfehlen, die Hühner in den Laufställen zu halten, damit sie sich die Füße bei der Zeit mit Sandspitzen verreiben können; vorteilhaft ist es ferner, wenn etwas erhöht Koth, Weizen.

Stößen u. f. m. aufgehängt. Wie Fütterung werden viele Zergartenarten gegeben, sehr warmes Viehfutter mit Rüberrüben, nachmittags Körnerfutter. Das Wasser ist etwas erwärmt zu geben. — Das sonstige Geflügel wird wie das Hühnerfutter gehalten.

Viehzucht. Im November müssen sämtliche Arbeiten zur Einwinterung der Weiden vollendet sein. Man schneide diejenigen Stöße, die auf dem Grunde überwinterung werden sollen, durch Einhalten von Käulen. Zu solchen Umfaltungen kann man trockenes Moos, Stroh, Weizen, alle Rieher, Stöße verwenden. Stroh ist hierzu zwecklos zu empfehlen, da dasselbe vielfach durch einzelne in den Weiden verbleibende Körner die Mäuse anlockt und von diesen dann zur einseitigen Nahrung, sowie zum Ausgangspunkt starker Angriffe auf die Stöße selbst benutzt wird. Weizen jedoch kann in Keller oder in einer Weide überwinterung, kann jedoch nicht dortin transportiert werden. Das bei diesem Transport ruhig und ohne viel Geschrei verfahren werden muß, ist wohl selbstverständlich. Gezügelter Zutritt frischer Luft in den Keller oder in die Weide ist Hauptbedingung einer gesunden Überwinterung. Wer seine Weiden in Erdgruben zu überwinterung wünscht, tue dies nur unter Weidstöße eines in der Erde erkrankten Zuckers. Die langen Winterbedende denge der Zuckers zum Zerkleinern. Alle Erfahrungen weisen er, um dieselben nächstes Jahr zu vermeiden. Seine Fütterung, die er im Sommer nur flüchtig durchgeföhrt hat, füttere er jetzt, so mehr Zeit, nochmals flüchtig durch. Nach befehle er flüchtig die Weidenbesuchungen und suche durch Gespräch mit Fremden der oben Zuckers immer mehr Anhänger zu verschaffen.

Tier- und Geflügelzucht.

++ Fütterung milderer Ferkel unter den Weiden. Schließen Ferkeln muß das Futter in ganz feinen Portionen gegeben werden. Man läßt solchen Tieren den halben handvollweiche einflüchten und vermischt auf diese Weise, nach und nach größere Portionen aufzunehmen. Namentlich erreicht sich diese Maßregel bei solchen Ferkeln als zweckmäßig, welche langsam treffen, das Futter in der Krippe warm fäulen und dann dasselbe nicht zu sich nehmen. Als Rechenfolge empfiehlt sich Doler, Sen und dann Wasser. Durch den Doler wird zunächst der Hunger gestillt, während ersterer im Magen verdaut wird, nimmt das Pferd langsam das Doler auf. Falls es es, wenn gleich nach dem Doler das Wasser gegeben wird, kann dadurch ein noch größerer Verlust entstehen und dem Magen fortgesetzt. Das Wasser wird darum fast zuletzt gegeben werden.

++ Eine allmähliche Fütterung der Riege kommt in der Futterzeit als in der Futterzeit kann nicht genug empfohlen werden. Der Weidenbau, das oft mehrere Portionen eine Fütterung belegen, hat schon manchmal ein Riegeleben geföhrt. Bei einer solchen Fütterung weiß keine Person, was die Riege von der anderen schon erhalten hat. Es wird sie überfordert, es tritt Verstopfung ein, sie wird krank, aber sie wird nicht bemerkt und muß laugen. Das das Weiden immer zu gleicher Zeit stattfinden sollte, weicht sich von selbst.

Gesundheitspflege.

++ Gedrötte Schafen sind in der Hausapotheke gut zu gebrauchen. Nimmt man einige Hände voll gedrötte Schafen und löst sie mit Wasser auf, löst die Riege ab, löst jeder zu und trinkt diese Flüssigkeit so warm als möglich in kleinen Abgaben, dann erhält man ein gutes Heilmittel für Halsleiden, Verstopfung und Kopfwehen.

++ Kleintiere. Ein sehr wohlfeiles und nützliches Getränk bei Fütterungen, Ferkeln und zehenden Schweigen in den Gärten ist der Kleintier. Derselbe wird hergestellt, indem man 1 1/2 Liter Wasser und ein wenig Meizenkörner auf Feuer bringt und diese Mischung eine halbe Stunde kochen läßt. Während sich man sie durch ein leinens Tuch und trinkt sie entweder ohne allen Zusatz oder vermischt sie zuvor mit Zucker oder Honig. Dieser Tee ist auch allen Tieren zu empfehlen, die an Verstopfung leiden.

++ Der Saft der Blätter des gewöhnlichen Meerrettichs („Kren“) ist ein nicht zu unterschätzendes Heilmittel. Derselbe liefert nicht nur gegen Rheumatische treffliche Dienste, sondern heißt auch Brandwunden heilen und vollkommen. Damit befeuchtete Lappen auf Schnittwunden gelegt, verhüten jede Entzündung und beschleunigen die Heilung. Selbst in einem Falle, wo das geschwollene Auge eines Pferdes mit einem in diesen Saft getauchten Lappen überdeckt wurde, hat sich derlei trefflich bewährt, indem das Auge über Nacht heilte.

++ Mittel gegen Rheumatismus. Rheumatismus äußert sich in der Reizung der Nerven, vorzugsweise der Gelenke, welche leicht nicht nur gegen Rheumatische treffliche Dienste, sondern heißt auch Brandwunden heilen und vollkommen. Damit befeuchtete Lappen auf Schnittwunden gelegt, verhüten jede Entzündung und beschleunigen die Heilung. Selbst in einem Falle, wo das geschwollene Auge eines Pferdes mit einem in diesen Saft getauchten Lappen überdeckt wurde, hat sich derlei trefflich bewährt, indem das Auge über Nacht heilte.

++ Mittel gegen Rheumatismus. Rheumatismus äußert sich in der Reizung der Nerven, vorzugsweise der Gelenke, welche leicht nicht nur gegen Rheumatische treffliche Dienste, sondern heißt auch Brandwunden heilen und vollkommen. Damit befeuchtete Lappen auf Schnittwunden gelegt, verhüten jede Entzündung und beschleunigen die Heilung. Selbst in einem Falle, wo das geschwollene Auge eines Pferdes mit einem in diesen Saft getauchten Lappen überdeckt wurde, hat sich derlei trefflich bewährt, indem das Auge über Nacht heilte.